

Laibacher Zeitung.

N^o. 116.

Donnerstag am 23. Mai

1850.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 10 fl., halbjährig 5 fl., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr. Für die Zustellung ins Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post porto-frei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 13 fl., halbjährig 6 fl. 30 kr. — Inzerationsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. G. M. Inzerate bis 12 Zeilen 1 fl. für 3 Mal einzuschalten.

Nemlicher Theil.

Am 21. Mai 1850 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XXII. Stück des allgemeinen Reichsgesetz- und Regierungsblattes, welches am 25. Februar 1850 in deutscher, am 24. April in italienisch-deutscher, am 29. April in böhmisch-deutscher, am 9. Mai in polnisch-deutscher, am 11. Mai in serbisch- (croatisch-) deutscher und am 13. Mai 1850 in slovenisch-deutscher Doppelausgabe erschienen ist, die romanisch-deutsche Doppelausgabe ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter Nr. 50. Das kaiserliche Patent vom 9. Februar 1850, wodurch an die Stelle des ersten Theils des a. h. Stempel- und Targgesetzes vom 27. Jänner 1840, des im Großherzogthume Krakau gültigen Stempelgesetzes vom 16. September 1833 und der Vorschriften über die Gerichts- und Grundbuchstaren, ein neues provisorisches Gesetz über die Gebühren von Rechtsgeschäften, Urkunden, Schriften und Amtshandlungen erlassen, kundgemacht und vom 1. Mai 1850 angefangen, in Wirksamkeit gesetzt wird.

Wien, am 21. Mai 1850.

Vom k. k. Redactions-Bureau des allgemeinen Reichsgesetz- und Regierungsblattes.

Politische Nachrichten.

O e s t e r r e i c h.

Klagenfurt, 21. Mai.

— pr — Am Morgen des 20. betreten Seine Majestät auf der Höhe des Predil den Boden des Kronlandes Kärnten, und wurden dort vom Hrn. Statthalter Baron Schloisnigg mit einer herzlichen Ansprache begrüßt, auf welche Allerhöchstdieselben in huldvoller Weise erwiderten: „Ich freue mich über die Gesinnungen, welche Sie mir im Namen meines Kronlandes Kärnten ausgedrückt, welches sich Mir immer treu bewährt hat.“

Unter allgemeinem Jubel ging dann die Fahrt nach Klagenfurt, wo der geliebte Monarch um halb 5 Uhr ankam.

An der Gränze des Reichbildes der Stadt, wo eine zahlreiche Menge der Bewohner Se. Majestät erwartete, begrüßte der prov. Gemeinderath, den Vorstand Herrn Dr. Koller an der Spitze, den jugendlichen Kaiser.

Tausendstimmige Vivats donnerten von allen Seiten, während Se. Majestät den Triumphzug in die Stadt hielten. Unter immer neu sich wiederholendem Jubel geruhten Seine Majestät, umgeben von der Generalität, sämtliche Nationalgarden und Bergknappen vorbeizufahren zu lassen.

Während der Tafel spielte die Nationalgarde-Capelle mehrere wohlgewählte Piecen. Bei einbrechender Nacht war die Stadt festlich erleuchtet, und es wäre zu weitläufig, eine detaillirte Schilderung der so vielen geschmackvollen Arrangements zu geben.

Um 9 Uhr nahmen Seine Majestät zu Wagen, begleitet von zahlreichen Equipagen, die Beleuchtung der Stadt in Augenschein. Fortwährend Jubel begleitete den allgeliebten Monarchen. Nach der Rückkehr in die Burg fand der Aufzug der Knappen mit Grubenlichtern, Fackeln und der Musikkapelle Statt, welche sich im begeistert erschallenden „Glück auf“ aufstellten. Nun trug die Liedertafel mehrere passende Lieder mit gewohnter Präcision vor, wor-

auf jedesmal allgemeine „Vivats“ und „Glück auf“ folgten, und diesen Abend zu einem herrlichen Feste gestalteten.

Görz, 20. Mai.

— * * — Vorgestern Nachmittags gegen halb drei Uhr vernahm man das Donnern des Geschüßes vom Triester Castell, welches die Abreise Seiner Majestät mit Abschiedsalven begleitete. Etwas vor sechs Uhr Abends verkündete ein allgemeines Freudenläute und bald darauf das Gekrache der Kanonen unseres Castells die Annäherung Seiner Majestät gegen unsere Stadt, wobei die sämtliche, auf allen Punkten, wo der kaiserliche Einzug Statt finden sollte, haufenweise vrsammelte Einwohnerschaft in die freudigste Aufregung gerieth. Aus dem Ihnen mitgetheilten Programm des prov. Gemeinderathes der Stadt Görz ist Ihnen die Ordnung des Einzuges bereits bekannt.

Von der Schuljugend jedoch waren bloß die Normal- und Trivialschulen vor der Stadt im Spalier aufgestellt, während der akademische Lehrkörper die Ankunft Seiner Majestät in dem Kreisamts-Palaste erwartete, wo sich auch die Generalität, die hohe Clerisei, und die schon größtentheils mit neuen Uniformen geschmückten Beamten aller Civilbehörden zu demselben Zwecke einfanden.

Der ehrwürdige Nestor unserer tapfern Armee, der sieggekronete Feldmarschall Radetzky, war eine halbe Stunde vor der Ankunft Sr. Majestät dahin gekommen. Mit väterlicher Freundlichkeit schüttelte er den Ersten, die am Thore standen, die Hände und begab sich darauf mit Sr. Excellenz dem Feldzeugmeister Hess, dem k. k. Statthalter Graf Wimpffen, dem commandirenden General, k. k. Graf Schaffgotsche, k. k. Graf Kordon, General Benedek und einem glänzenden Generalstabe in den kreisämtlichen Lustgarten. Vor dem Kreisamte war auf einer Seite eine Abtheilung der hiesigen Garnison, auf der andern die Nationalgarde mit der Musikbande und in weiter Runde die schmucke Gensd'armie aufgestellt, welche den Zudrang der Volksmenge abwehrte. Nach und nach kamen die Kutschen mit den vornehmsten Herren des kaiserlichen Gefolges, endlich erhob sich ein tausendstimmiges Evviva, und der Wagen, in welchem Se. Majestät mit Sr. Excellenz dem Grafen v. Grüne saßen, rollte in das Thor. Kaum abgestiegen, traten Se. Majestät sogleich hinaus, um die daselbst aufgestellten Truppen zu mustern.

Sobald sich Allerhöchstdieselben hinauf in die Wohnung begeben hatten, wurden alle dort versammelten Militär-, geistliche und Civil-Behörden zur Aufwartung vorgelassen. Als die Reihe an das Lehrpersonale kam, überreichte der Gymnasial-Director Sr. Majestät eine gedruckte, in Sammet gebundene Rede, welche von einem Hörer des achten Jahrganges verfaßt worden und bestimmt war, von dem Verfasser an der Spitze einer eigens an Seine Majestät abgeschickten Deputation der akademischen Jugend mündlich vorgetragen zu werden. Auch Einer der Professoren übergab Sr. Majestät ein auf Atlas gedrucktes Exemplar des beifolgenden Gedichtes. *) Beides geruhten Se. Majestät mit freundlichem Danke anzunehmen.

Se. Majestät sprachen fast mit jedem Individuum der zur Aufwartung vorgelassenen Amtskörper. Die Gewandtheit und Sicherheit, welche sich in je-

*) Wir werden es im nächsten Feuilleton geben. Die Red.

der Bewegung, in jedem Worte des kaiserlichen Jünglings ausspricht, sind eben so viele Beweise für die Energie seines Geistes, als seine ungezwungene freundliche Herablassung gegen Jedermann von seiner angeborenen Herzensgüte Zeugniß gibt.

Abends wurde die Stadt beleuchtet. Die am reichsten und geschmackvollsten illumirten Gebäude waren die Capelle neben dem fürsterzbischöflichen Palaste, die St. Ignazkirche am Travnik und der daselbst befindliche Röhrbrunnen, auf dem über der Statue des Neptun ein kleiner Tempel errichtet worden war, die Vorhalle der Nationalgarde-Wachstube, das Municipal-Gebäude, die Landrechte, eine Art Triumphbogen in der Judengasse in barok-hebräischem Geschmacke, und noch einige Verzierungen und Transparente an verschiedenen Privathäusern. So gering und unansehnlich auch diese Beleuchtung denen schien, welche das reiche, in ein Flammenmeer gehüllte Triest gesehen hatten, so verkümmerte uns ein neidischer Wind, der alle Augenblicke ganze Reihen von Lampen ausblies, auch noch dieses geringe Vergnügen. Erst gegen 11 Uhr legte sich derselbe und erst dann war es möglich alle Lücken auszufüllen. Auch ein großartiger Fackelzug mit Musik zog vor dem Beginne des Theaters durch die Stadt. Das Innere des Schauspielhauses war gleichfalls festlich beleuchtet und die Schauspielergesellschaft Alcamano Morelli führte eine Comödie in zwei Acten und eine Farse auf. Erstere war betitelt: „Der Hüther der Gattin eines Andern“, letztere „Catherine oder die Erbschaft meiner Gattin.“

Se. Majestät erschienen bald nach dem Anfange der Vorstellung, und sahen derselben bis zu Ende mit sichtbarer Heiterkeit zu. Nach dem Theater geruhten Allerhöchstdieselben durch die Stadt zu fahren und die Illumination in Augenschein zu nehmen. — Gestern früh Morgens um halb acht Uhr wohnten Seine Majestät einer militärischen Parade-Messe in der St. Ignazkirche bei, während welcher die Garnison auf der einen und eine Batterie Kanonen auf der andern Seite des Platzes der Kirche gegenüber aufgestellt war. Nach Beendigung der Andacht stiegen Se. Majestät zu Roß und ließen die Truppen zu wiederholten Malen vorbeizufahren. Das erste Mal fuhren die Kanonen im Schritte, das zweite Mal in vollem Trabe um den Platz, was einen furchtbar imposanten Anblick gewährte. Schöner aber und erhabener als Alles war der Anblick des jungen ritterlichen Kaisers, wie er in graziös edler Haltung auf seinem schnaubenden Renner an der Spitze seines glänzenden Generalstabes über den Platz einherzog. Bald darauf besichtigten Se. Majestät die Caserne, Militär- und Civilspitäler und das Castell.

Gegen 1 Uhr gingen Seine Majestät zur Tafel, an welcher nebst den Generalen, die geistlichen Würdenträger, die Chefs der verschiedenen Amtsbehörden und der Commandant der Nationalgarde mit einigen Officieren zu speisen die Ehre hatten.

Um halb drei Uhr Nachmittags kündigte der Donner des Geschüßes den betrübenden Augenblick an, der den geliebten Kaiser seinen getreuen Görzern wieder entziehen sollte.

Se. Majestät fuhren, gefolgt von mehreren Equipagen, ab, welche Allerhöchstdieselben das Abschiedsgeleit gaben. Eine halbe Stunde darauf verließ uns auch der greise Heldenmarschall, um sich zurück nach Verona zu verfügen. Er fühlte noch ei-

nige Beschwerden beim Gehen in Folge der Entzündung an der Ferse, welche er sich in Laibach zuzog.

Schnell entschwanden uns die Stunden des Glückes, den geliebten Monarchen in unserer Mitte zu sehen, und uns von seiner trefflichen Eigenschaft persönlich zu überzeugen, doch unauslöschbar bleiben seine theuern Züge unseren Herzen eingepägt, welches jetzt mehr als zuvor sich der Zuversicht hingeben darf, daß der edle Sprosse unseres erhabenen Kaiserhauses die ihm von der Vorsehung zugewiesene höchst schwierige Aufgabe würdig und ruhmvoll lösen werde.

Wien, am 20. Mai.

Dr. W—r. Der Zustand Frankreichs ist im gegenwärtigen Augenblicke ein provisorischer, und, obwohl der Zeitpunkt noch nicht bestimmt ist, wann Frankreich dieses Provisorium verläßt, so ist man doch darüber einig, daß es geschehen wird, denn, wenn auch vordem die Leute mit der Republik einverstanden waren, da die Staatsform eben nur eine Form für sie war, so waren sie es doch von dem Augenblicke an nicht mehr, als sich ihnen die sociale Absicht derselben enthüllte. Zu dieser Ueberzeugung gelangten sie schon durch die provisorische Regierung, welche in der That Mittel vorschlug, die zu Allem geeignet waren, nur nicht dazu, eine Umgestaltung der Gesellschaft zu Stande zu bringen. Louis Blanc hat mit seinem voreiligen Versprechen, die Arbeit so zu organisiren, daß Jeder zu leben hat, den unheilvollen Brand angezündet. Daß, wer arbeitet, sein Brot verdienen muß, leuchtet Jedem ein, daß nun aber, um dieß möglich zu machen, Keiner mehr verdienen darf, als der Andere, ist nichts anderes, als ein Sicherheitsgesetz für die Befriedigung der thierischen Bedürfnisse auf Kosten der geistigen, der Freiheit. Spinoza hätte sich gewiß nicht davon träumen lassen, daß in dem Lande, dessen Geist dem seiner Philosophie so entschieden entgegengesetzt ist, in welchem die Vernunft, deren höchste Entwicklung er voraussetzte, so oft mit der Leidenschaft davonläuft, in welchem seine Lehre so sehr verleumdet wurde, der Satz von der Gleichheit der Pflichten bei der Ungleichheit der Naturen, praktisch angewendet werden sollte. Von dem Platze des Kanzlers von Frankreich, umgeben von den blousenbesetzten Sesseln der Pairs, dictirte ein dreißigjähriger Mann seinen Plan zur Organisation der Arbeit, und stürzt in seinem Traume von spinozistischen Schriften, Rousseau'schen Gedankensträngen u. s. w. die Demokratie Frankreichs in die Abgründe des Communismus.

Die Communisten gingen von diesem Augenblicke, theilweise durch die Revolution selbst, theilweise durch die mit der Autorität der Regierung etablirte Blanc'sche Vorstufe zu ihrer Lehre, dreister gemacht, zu einer drohenden Stellung über, und ihr Stimmführer Louis Blanc schien seinen Ausspruch, welchen er während des Februarkampfes gethan, bewahrheiten zu wollen. — Er hatte nämlich damals gesagt: »Wenn ich je zur Regierung komme, so vernichte ich die Institutionen meines Vaterlandes. — Noch ein Mal hatte Frankreichs Genius das Land und die Nation gerettet, indem er die Zügel der Regierung einem Manne in die Hand legte, dessen eiserner Charakter beinahe sprichwörtlich geworden, nämlich in die Hände Cavaignac's. — Diese Zeit war die Brücke, welche von der Anarchie zum Gezehe und zur Ordnung führte, und jenem Manne ist Frankreich vor allen Andern seinen Dank schuldig, daß er ihm diese Brücke gebaut.

Wien, 21. Mai.

Dr. W—r. Das Ministerium soll bereits, wie wir aus glaubwürdiger Quelle vernehmen, in Betreff der Organisirung des Kronlandes »Galizien« einen bestimmten Entschluß gefaßt haben. In consequenter Befolgung des einmal ausgesprochenen Grundsatzes der »Centralisation« ist man auch in Betreff »Galiziens« von dem ersten Beschlusse, nach welchem das ganze Land in zwei Theile, nämlich Ost- und Westgalizien, eingetheilt worden wäre, abgekommen. Haupt-Ursache dieses neuen Beschlusses soll der Bericht des Statthalters dieses Kronlandes seyn, nach welchem eine so strenge Scheidung der beiden Nationalitäten, Polen

und Ruthenen, den Interessen des Landes nicht günstig wäre.

Wir können diesem Entschlusse des Ministeriums, wenn er sich anders wirklich bewahrheiten sollte, unsere Anerkennung nicht versagen, da dadurch, unbeschadet der verschiedenen Nationalitätsrechte, nur jene starre und strenge Scheidung hintangehalten würde, die nothwendigerweise früher oder später zu Reibungen führen müßte. Unserer Erachtens dürfte wohl der Entschluß, das besagte Kronland in Ost- und Westgalizien einzutheilen, ehemals durch die politische Nothwendigkeit dictirt worden seyn; eine Nothwendigkeit, die aber jetzt nicht mehr zu berücksichtigen kommt, denn wir zweifeln keinen Augenblick, daß auch in Galizien sich nach und nach der Sinn für gesetzliche Freiheit in allen Schichten der Bevölkerung geltend machen wird. Als der jetzige Statthalter dem Ministerium erklärte, daß durch die beabsichtigte Scheidung des Landes nothwendigerweise auch die Gemüther sich strenger von einander absondern würden, wodurch aber eine endliche und dauernde Ausgleichung der verschiedenartigen Interessen, welche doch nur durch das natürlichste Mittel, eine allmähliche Annäherung und Verschmelzung der verschiedenen Stämme, erreicht werden könnte, unmöglich gemacht würde, da mußte ihm Jeder beistimmen, der den Charakter der Polen und der Ruthenen kennt. In Galizien kommen überdies auch die Juden in Betracht, die in keinem Lande so zahlreich vertreten sind, wie hier, und die durch die Emancipirung ein gleiches Recht auf die Fürsorge des Staates haben, wie die Polen und Ruthenen.

— 20. Mai. Der König von Griechenland hat Sr. Durchlaucht dem Ministerpräsidenten Fürsten v. Schwarzenberg das Großkreuz des griechischen Erlöserordens verliehen. Diese Verleihung beweist, daß die freundliche Theilnahme, welche Oesterreich in der mißlichen brittisch-griechischen Differenz zu erkennen gab, vollständig gewürdigt worden ist, obgleich das k. k. Cabinet sich nicht in der Lage befand, auf den Ausgang entscheidenden Einfluß zu nehmen. Mit gespannter Aufmerksamkeit blickt das politische Publikum derzeit auf Paris und London, wo festgestellt werden soll, ob von dem Unterstaatssecretär der auswärtigen Angelegenheiten Ihrer großbritannischen Majestät gegebene Zusicherungen wohl als bindender, denn ein im Augenblicke bitterer Noth von einem leidenden Volke erpreßter Vertrag anzusehen sind. Wir können und wollen der Ueberzeugung nicht entsagen, daß die Schlappe, welche sich Lord Palmerston zugezogen, noch nicht ausgeglichen ist, und daß das sittliche Gefühl des englischen Volkes sich jetzt noch weit schärfer und vielleicht erfolgreicher als bisher gegen ein Benehmen, das in der Weltgeschichte seines Gleichen sucht, aussprechen und kundgeben wird.

— Reisende erzählen, daß in Kaschau das Princip der Gleichberechtigung immer mehr und mehr Wurzel faßt und Anklang findet. So ist die israelitische Bevölkerung der Umgegend durch die Bewohner dieser zweiten Hauptstadt Ungarns, wo sonst der Judenhaß beinahe sprichwörtlich geworden war, wiederholt aufgefördert worden, sich zur Beförderung der Gewerbsbetriebsamkeit dort niederzulassen, und in diesem humanen Verfahren wird die Bewohnerschaft der Stadt von der Militärbehörde auf's lebhafteste unterstützt.

— Aus mehreren Städten Mährens sind viele Judenfamilien hier eingetroffen, darunter sehr ansehnliche aus Iglau, weil sie die daselbst herrschende Gährung fürchten. In Mähren zeigt sich die Intoleranz sehr lebhaft und es ist dieß in jenen Städten, wo bereits Judencresse vorgekommen, noch nicht am ärgsten; es gibt in Mähren viele sehr gewerkreiche Städte, in denen früher niemals ein Israelite wohnen durfte. In diesen ist die Stimmung gegen die Israeliten außerordentlich feindlich, und kam bis jetzt nur deshalb nicht zum Ausbruche, weil es kein Israelite wagte, sich daselbst anzusiedeln. Diese israelitenfeindlichen Städte sind fast durchgehends solche, welche ausgezeichnete Manufakturen besitzen und ihre Waren an israelitische Kaufleute abliefern. Diese fürchten, die Israeliten wür-

den sich bemühen, das Geschäft daselbst ganz zu beherrschen, daher ihr Haß. Wir werden noch lange Zeit Gelegenheit finden, in dieser Beziehung ziemlich trübe Erfahrungen zu machen.

Deutschland.

München, 16. Mai. J. Stopfer hat gestern Nachmittag in einem von ihm begehrtten Verhör das Geständniß abgelegt, daß er mit Dantinger den Mord an dem Canonicus Prof. Schwarz verübt habe; er habe den Unglücklichen gehalten und Dantinger den Schnitt in den Hals geführt. Es ist dieß daselbe Geständniß, welches Stopfer bereits während seines Aufenthaltes in der Frohnveste gegen mehrere seiner Mitgefangenen abgelegt, aber in der öffentlichen Verhandlung wieder abgeläugnet hat. Wenn es dessen bedurft hätte, so können die Geschwornen in diesem freiwilligen Zugeständnisse der Blutschuld Beruhigung über ihren Wahlspruch finden. Die öffentliche Stimme war schon gleich bei Verkündung desselben der Ansicht des Gerichts unbedingt beigetreten. (Am 18. Mai Vormittags ist die Hinrichtung vollzogen worden. Stopfer zeigte auf dem Wege zur Richtstätte eine äußerst reumüthige und zerknirschte Haltung. Seine während und nach der Untersuchung bewiesene Festigkeit hatte ihn gänzlich verlassen. Mit der größten Aufmerksamkeit hörte er auf den Zuspruch der beiden ihn begleitenden Herren Geistlichen.)

Italien.

Turin, 16. Mai. Nach einer sehr stürmischen Sitzung wurde heute der Antrag des Finanzministers bezüglich der neuen Stämpelsteuer verworfen. Der betreffende Gesetzentwurf wurde der Berichterstattungs-Commission zur neuen Motivirung überwiesen. Der Minister Santa Rosa erklärte in einer langen Zuschrift an den Redacteur des »Risorgimento« alle über ihn in letzter Zeit ausgesprochenen Gerüchte als im höchsten Grade übertrieben, und erzählt die Thatfachen in folgender Weise. Durch einen Anfall von Blutsturz auf's Krankenlager geworfen, habe er seine Demission einreichen wollen, woran er jedoch von seinen Collegen verhindert wurde. Ein erneuerter Anfall bewog ihn, nach den Lehren der katholischen Religion, die er stets treu befolgt, einen Geistlichen in so ernster Stunde holen zu lassen. Der Geistliche kam um neun Uhr des Abends, hörte seine Beichte und gab ihm sodann ein Billet als Anweisung für das Viaticum, was jedoch auf Anrathen des Arztes erst zwei Tage später abgeholt wurde. Der Pfarrer kam mit dem Allerheiligsten, und fragte ihn, ob er vielleicht gegen seine innere Ueberzeugung den letzten Beschlüssen des Ministeriums beigestimmt hatte, in welchem Falle er sich vom Amte zurückziehen könnte. Darauf entgegnete der Minister ganz ruhig, daß er jenen Beschlüssen mit vollkommener Ueberzeugung beigestimmt habe, und der Pfarrer nahm keinen Anstand dem Kranken das Viaticum zu überreichen. Dieß ist der einfache Thatbestand!

Rom, 14. Mai. Der Ministerrath beschäftigt sich mit der Discussion über die Reorganisation des päpstlichen Heeres. Es soll zu den drei bestehenden noch ein viertes Infanterie-Regiment creirt werden.

Alessandria, 13. Mai. Der im Strasshause nächst Turin angestellte Caplan hat in seiner jüngsten Sonntagspredigt zu Gebeten für den Turiner Erzbischof aufgefördert, und soll einige für die Regierung verletzende Worte hinzugefügt haben. Er ist seines Amtes entsetzt worden.

Frankreich.

Paris, 15. Mai. Heute sind die drei socialistischen Journale »Voix du Peuple«, »République« und »Estafette« nicht erschienen. Der Minister des Innern hat ihrem gemeinschaftlichen Drucker auf Grund eines Gesetzes von 1814 seinen Gewerbeschein entzogen, und gestern Abends um 7½ Uhr die Pressen polizeilich versiegeln lassen. Von der »Estafette« allein, deren Abendausgabe eben abgezogen wurde, sind einige Exemplare in's Publikum gekommen. — Die bekannte Petition gegen das Wahlreformproject, deren Veröffentlichung vor einigen Tagen die Beschlagnahme der »Voix du Peuple« zur Folge hatte,

ist ebenfalls in den Bureaux dieses Journals durch die Polizei weggenommen worden. — Von den Unterzeichnern der Petition der Verfassungsfreunde, die bei Goudchaux beschlossen und, wie es heißt, von Marrast verfaßt worden ist, sind diejenigen, welche bei der Municipalbehörde von Paris ein Amt bekleiden, vom Minister des Innern abgesetzt, diejenigen, welche Commandostellen in der Nationalgarde inne hatten, suspendirt und dem Disciplinarrath der Seine-Präfectur zur Bestrafung überwiesen worden. Einige der ersteren hatten, wie versichert wird, zu gleicher Zeit freiwillig ihre Entlassung eingereicht. — Diese Maßregeln, die bei der Regierung den Entschluß verrathen, in der Bekämpfung des Socialismus bis zum Äußersten zu schreiten, haben eine große Sensation erregt, die sich äußerlich nur erst in der Bildung von lebhaften Gruppen auf den Boulevards und in den Straßen zeigt, aber vielleicht schon bald zu unruhigen Ausritten führen wird. Das Gefühl einer nahenden Crisis ist allgemein; die conservativen Journale wenden heute im Bewußtseyn der Gefahr sammt und sonders der Regierung ihre rückhaltlose Unterstützung zu. Folgende kurze Worte der legitimistischen Union fassen ihre Sache am Besten zusammen: „Wir sind bei einem jener schmerzlichen Augenblicke angekommen, wo die Gewalt im Maße ihrer Rechte mit Kühnheit auftreten muß.“ — Die Corps-Befehlshaber und der Generalstab der Armee von Paris befinden sich bei dem General Changarnier fast in Permanenz. Aus dem Saone- und Loire-Departement sind beruhigende Nachrichten eingetroffen. Ein Conflict hat noch nicht Statt gefunden. Die Steinkohlenarbeiter in den Minen von Creuzot scheinen sogar geneigt, die Arbeiten wieder aufzunehmen. Gleichwohl ist das große Steinkohlenbassin des Creuzot von Truppen ganz cernirt. — Zu Sedan haben in Folge des Wahlreformproject's tumultuarische Auftritte Statt gefunden, die durch die Truppen jedoch ohne Blutvergießen unterdrückt wurden.

— 15. Mai Nachmittags. Den neuesten Nachrichten aus Creuzot zufolge, sind die Arbeiter meistentheils in ihre Minen zurückgekehrt. Die ganze Gegend ist militärisch besetzt. Acht Verhaftungen haben Statt gefunden. Es heißt, daß die Steinkohlenarbeiter des Creuzot die Absicht hatten, sich nach dem Bassin von Rive de Sier zu begeben, um die dort beschäftigten 20 bis 25.000 Steinkohlenarbeiter aufzuwiegen. — Hier wird eine Bewegung so zu sagen von Augenblick zu Augenblick erwartet. Heute sind mehrere Wachtposten zu Paris verdoppelt worden. Die Staffetten reiten nur unter Bedeckung. In der Gegend der Rue Montmartre und vor den Bureaux der „Voix du Peuple“, der „Republique“ und der „Estafette“ stehen zahlreiche Gruppen. Diese Journale haben einen Drucker gefunden, und werden morgen oder schon heute Abends wieder erscheinen.

Paris ist vollkommen ruhig, obgleich die Maßregeln der Regierung eine ungeheure Aufregung hervorgerufen haben. Die Regierung scheint sich auf einen Straßenkampf gefaßt zu machen, da nicht allein alle Posten stark besetzt sind, sondern auch jeder Commandant die Ermächtigung erhalten hat, ganz nach seinem Gutdünken zu verfahren, falls Unruhen ausbrechen sollen. — 4 Bataillone Infanterie sind heute in Paris eingerückt. Das Hotel de Ville ist ganz mit Soldaten angefüllt. — Der Commandant Bives hat heute sein Commando über das Pompierbataillon, welches ihn im Monat Februar 1848 weggejagt hatte, angetreten. — Heute Morgens um 1 Uhr fand ein Ministerrath im Elysée Statt. —

— 16. Mai. Der außerordentliche Regierungs-Commissär zu Lyon hat alle Präfecten an der Gränze aufgefordert, keine Personen ohne Paß und Nachweis von Existenzmitteln nach Paris und Lyon reisen zu lassen.

Strasburg, 15. Mai. Es unterliegt nun keinem Zweifel mehr, daß die im Elsaß befindlichen Regimenter vollständig auf den Kriegsfuß gesetzt werden und neue Truppen-Verstärkungen bei uns eintreffen. Da es in der Stadt an einer hinläng-

lichen Zahl von Casernen fehlt und man die Einquartierungen bei den Bürgern vermeidet, so werden die umliegenden Dörtschaften auf der Linie zwischen hier und Weissenburg Besatzungen erhalten. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Regierung im Hinblick auf die große Militärmacht, welche sie sowohl in Paris, als auch im Süden und im südöstlichen Frankreich auf den Beinen hält, zu einer neuen Aushebung ihre Zuflucht nehmen muß. — Instein, welcher eine Zeitlang hier lebte, hat sich entfernt, nachdem er aufmerksam gemacht worden war, daß ihn die Gensd'armen holen würden. Wohin er sich begeben, ist unbekannt.

— Man liest folgende Stelle in der „Assemblée nationale“: „Was nur immer die Nationalehre aufrechtet und vergrößert, wird ganz Frankreich gerüstet finden. Handelt es sich um die Ehre der Fahne, dann gibt es keine Parteien mehr. Dieß ist unsere Ansicht, jene der alten und jungen Generation. Die Whigs haben das Maß gefüllt. Zu lange schon hat Palmerston mit der französischen Regierung gespielt und sie getäuscht. Frankreich wirft den Schimpf auf diejenigen zurück, der ihn verdient. Die Politik der großen Tage erwacht wieder. Bastide und die Altrepublikaner, die Unterzeichner der berüchtigten patriotischen Petition, konnten Lord Palmerston gegenüber allerdings eine Redoutenpolitik verfolgen und zur Rettung ihrer Revolution um Englands Schutz betteln, aber der Prinz-Präsident, General Lahitte und die Mitglieder der Majorität haben die Ehre des Landes so begriffen, wie die Monarchie und Napoleon. Die Royalisten allein haben wahren Patriotismus. Wer ein französisches Herz hat, muß der Rückberufung Drouin's de Lhuys Beifall zollen. Die Lösung der neuen Phase dieser diplomatischen Frage ist schwer vorher zu sagen. Ein leichtes Mittel der Ausgleichung wäre der Sturz Lord Palmerston's. Dieser Brausekopf ist die Ursache der Verlegenheit Englands, er hat mit allen Regierungen gebrochen, um den Demokraten die Hand zu reichen.“

Großbritannien und Irland.

London, 17. Mai. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses beantwortete Lord Palmerston die Frage des Hrn. Gibson über die griechischen Angelegenheiten in folgender Weise: „Der Streit zwischen beiden Regierungen ist bis auf die Angelegenheit des Hrn. Pacifico geschlichtet, und wird dem Handelsstande kein weiterer Nachtheil entstehen. Die französische (und auch die englische) bemerkte er ferner, hätten gewünscht, die Beilegung des Streites durch ihre eigene Intervention herbeigeführt zu sehen; Umstände jedoch haben diese Form des Ausgleiches verhindert. Er (Lord Palmerston) hofft übrigens, daß das freundliche Einvernehmen beider Staaten dadurch keine Unterbrechung erleiden werde.“

Im Oberhause fragte Lord Brougham um die Ursache der auffallenden Abreise des französischen Gesandten am Vorabende des Geburtstages der Königin, und drückte die Hoffnung aus, daß das freundliche Verhältniß beider Staaten nicht durch diesen Zwischenfall unterbrochen werde. Der Marquis von Lansdowne erklärte die Abreise des französischen Gesandten als rein zufällig, weil die jenseitige Regierung seines Rathes bedürfe. — Die Beantwortung der weiteren Fragen des Marquis von Londonderry, ob der russische Gesandte an dem zwischen Lord Palmerston und Hrn. Drouin de Lhuys abgeschlossenen Vertrage Theil genommen habe, lehnte der Conseils-Präsident ab.

Die „Times“ bemerkt, daß die öffentliche Meinung in England mit der in beiden Häusern gegebenen Auskunft durchaus unzufrieden ist, und meint, daß, wenn auch die Abreise des franz. Gesandten vielleicht rein zufälliger Natur seyn mag, es doch immerhin bekannt ist, daß der franz. Gesandte eine sehr scharfe Note an Lord Palmerston abgegeben habe. Eine ebenfalls sehr energische russische Note ist ihm auch übergeben worden. Die „Times“ befürchtet, daß Lord Palmerston die Beziehungen Englands zu Rußland, Frankreich und den andern Schutzmächten in Frage gestellt habe. Die „Times“ hofft, daß der edle Viscount sich gegen die Beschuldigung, als habe

er sich zur Erreichung seines Zweckes unedler Mittel bedient, zu rechtfertigen im Stande seyn werde.

Osmanisches Reich.

Man schreibt aus **Smyrna** 10. Mai. Halil Pascha ließ sich am griechischen Charismstage eine Liste aller wegen Schulden in Verhaft befindlichen Griechen geben, zahlte ihre Schulden, befreite sie aus dem Kerker und gab jedem Geld zum Gebrauche für die Osterfeiertage. Am folgenden Tage begab sich der griechische Erzbischof zu ihm, um ihm herzlich zu danken.

Neues und Neuestes.

— **Wien,** 21. Mai. Seit einiger Zeit sprechen in- und ausländische Blätter von einem Gerüchte, welchem zu Folge Ministerial-Verhandlungen in Betreff eines zu errichtenden Censur-Comité's Statt finden. Wir sind in der erfreulichen Lage, mittheilen zu können, daß solche oder ähnliche Verhandlungen nie erfolgt sind, und daß bloß vor längerer Zeit die Bestimmungen des §. 16 des Pressegesetzes zur Sprache kamen, um seiner Zeit die pünctliche Hinterlegung der Pflicht-Exemplare entsprechend überwachen zu können.

— Das Kriegsministerium hat eine Revision des bisherigen Fortificationsystems des ganzen Reiches angeordnet, und es stehen bedeutende Verbesserungen in naher Aussicht. Alle Festungen sollen in besten Stand gesetzt, und die noch offenen Gränzpässe befestigt werden.

— Der Justizminister hat der Stadtgemeinde Salzburg ein Anerkennungs schreiben für ihre aufopfernde und thätige Unterstützung, welche sie zum Behufe der Gerichtseinführungsgeschäfte leistete, zugesendet.

— Dem Handelsministerium sind Statuten zur Regelung der dienstlichen Verhältnisse zwischen Lehrherren und Schülern aller Professionen zur Festsetzung vorgelegt worden. Dießfällige, den Handelsstand allein betreffende Bestimmungen sind bereits vor längerer Zeit erlossen.

— Die Localpostämter in den Kronländern werden abermals vermehrt und dabei besonders auf Gebirgstheile Rücksicht genommen werden. Das Ministerium beabsichtigt alle Dörtschaften, wo sich politische oder Justizbehörden befinden, unter sich, durch tägliche Boten- oder Postfahrten in Verbindung zu bringen.

— Die Anlegung einer regulären Fahrstraße zwischen Karlstadt an der Save und Fiume soll auf Staatskosten in Angriff genommen werden.

Telegraphische Depeschen.

— **Paris,** 18. Mai. Paris ist ruhig. Faucher erstatter Bericht über das Wahlreformgesetz. Der König von Belgien wird zwischen Frankreich und England vermitteln. Man spricht vom Rücktritte des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Lahitte. Fünspenpercentige Renten 87 Fr. 55 Cent., dreipenpercentige 54 Fr. 60 Cent.

— **London,** 17. Mai. Consols 1 pSt. niedriger wegen Abberufung des französischen Gesandten.

— **Pyraus,** 14. Mai. Der hiesige Handel nimmt einen günstigen Aufschwung. In Tripoliza wurden mehrere von Regierungsbeamten ausgeübte Mißbräuche entdeckt und dagegen die geeigneten Maßregeln getroffen. Auf die Dauer der Abwesenheit des Finanzministers Willou wurde dessen Stelle durch Londos ersetzt.

— **Nodis,** 7. Mai. Hundert Piraten haben das Städtchen Mandolien überfallen und die Bewohner ihrer Habe beraubt; andere Piratenschaaren belästigen den Ort Marci.

— **Constantinopel,** 9. Mai. Der in Bagdad ausgebrochene Aufruch wurde durch die Maßnahmen der Regierungsbehörden dergestalt im Wege der Vermittlung beendet, daß sich diese Stadt ohne Schwertstreich unterworfen hat. Der k. k. österreichische Gesandte Graf Stürmer hat dem Sultan ein Cabinets schreiben übergeben. Lord Ward ist hier angekommen.

— **Rom,** 14. Mai. Der Commandant der französischen Truppen in Rom, General Gemeau, ist daselbst eingetroffen.

